

Jahrhundert zu schreiben, da Ibn Ḥaldūn ja schon 1406 starb). — Ein weiterer Abschnitt gibt reiche Beispiele aus der Bibliotheksgeschichte des nach-mongolischen Persien und der Türkei (§ 110 sollten Sa'ādī, Ḥāfiẓ und Ġāmī besser nicht unter Panegyrikern, sondern — zumindest Ḥāfiẓ — unter den Lyrikern aufgezählt werden). Mit Recht wird am Ende die außerordentliche Wichtigkeit der Istanbuler Handschriftensätze betont, die seit Toderinis *Letteratura Turchesa* von 1787 bekannt zu werden begannen; man kann, rückblickend auf das in früheren Abschnitten über die Privatbibliotheken Gesagte, wohl darauf hinweisen, daß auch heute noch in türkischem Privatbesitz zum Teil beachtliche und noch nicht erschlossene Werte erhalten sind.

Man darf hoffen, daß all diese Schätze, wie der Verf. auch in seiner Zusammenfassung andeutet, in Zukunft u. a. auch für die Bibliotheksgeschichte (durch Studium der Besitzernamen und -eintragungen) ausgewertet werden und dann weiteres Licht auf manche historischen Zusammenhänge werfen können.

Arif Tamir: *Arba' rasa'il isma'iliya*. Four Ismailite Epistles, hrsg. Beirut: Dār al-kaššāf and London: Luzac 1952. 138 S. arab. 8°. s. 6.—. Bespr. von R. Strothmann, Hamburg.

Die vier Schriften sind

1. Šihābaddīn Abū Firās, gest. 937/1530f., aus al-Mainuqa bei Latakia, wo sein Grab noch heute verehrt wird: *Maṭāli' al-šumūs fī ma'rifaṭ al-nuḥūs*, „Sonnenaufgänge“, eine Propädeutik mit den Themen Gotteslehre, Schöpfung, Menschen- und Seelenkunde, Eschatologie, zum Schluß mit dem üblichen Gebot strenger Geheimhaltung.

2. Aḥmad Ḥamidaddīn al-Kermānī, unter al-Ḥākim Dā'ī beider Iraq, gest. um 411/1021: *Uṣbū' daur al-satr*, „die Weltenwoche der Verhüllung (der Imame)“, deren sieben Tage den sieben Propheten (*Nātiq*) von Adam bis zum Qā'im geweiht sind; gleichsam eine Ergänzung zu Kermānī's zentraler Theosophie<sup>1</sup>.

3. Šamsaddīn b. Aḥmad al-Ṭībī: *Al-dustūr wa-da'wat al-mu'minin lil-ḥudūr*, „die Gemeinde-Ordnung“ zur Einführung des Neulings (*mustaḡīb*) durch den Lehrer (*muršīd*): Symbolismus der Zahlen und Sphären, Hierarchie, Ta'wil-Deutung von Dogmen und Riten mit Polemik gegen die Äußerlichkeit (*zāhir*) der Ḥašwīya und die Sunna der Unwissenden (S. 98), Predigt-Feier bei Kerzen und Weihrauch (S. 79). Šamsaddīn übernahm die Schrift von seinem Lehrer Našīraddīn al-Ṭūsī, der sie vom Imam 'Alā'addīn auf Alamut gehört habe (S. 101). Sie wäre demnach eine Ergänzung zu Ṭūsī's 28 (27) *Tašawwurāt* (Ideen), bei deren Heraus-

<sup>1</sup>) Rabatu l-'aql by Sayyid-na Hamidu'd-din al-Kirmanī, ed. by Dr. M. Kamil Hussein and Dr. M. Mustafa Hilmy = The Ismaili Society Series C-1, Leiden 1953.

gabe Ivanow<sup>1</sup> die noch wenig geklärte Ismailitenzeit dieses späteren Zwölfters und Mongolenwesirs untersucht hat.

4. *Al-qašida al-tā'iya* von einem unbekanntem 'Amir al-Bašrī: Kosmologie, Seelenlehre, Spiritualisierung koranischer Gestalten und Gebote, Erwartung der Paradies des Qā'im (S. 127). Das Gedicht mit Reim auf t marbūṭa im Metrum Ṭawīl ist in vielen (schlechten) Handschriften verbreitet. Nr. 1 fand Herausgeber in einem Nušairi-Dorf bei Salamīya. Nr. 2 erhielt er in Qadmūs mit der ausdrücklichen Erlaubnis zur Veröffentlichung, „damit die Welt den wissenschaftlichen Wert erkenne“ (S. 28, 1), während der Besitzer von Nr. 3, um den Tadel von rückschrittlich gesinnten (Glaubensgenossen) zu entgehen, seinen Namen geheim zu halten verlangte“ (25, 14; er ist aber unschwer zu erkennen).

Keine der Schriften ist verzeichnet bei W. Ivanow, *A Guide to Ismaili Literature*, London 1933. Sie sind auch nicht gerade schöpferische Werke, hätten aber einen Index wohl verdient, da sie die Fortdauer der ismailitischen Geistigkeit zeigen, und daß diese bis in die Gegenwart reicht, beweist die Einleitung des Herausgebers 'Arif Tamir in Salamīya. Sein Glaubenserbe, welches „die Forschungen der Ulema, Philosophen und Orientalisten nicht entdeckt haben“ (S. 8, 6), hat er selbstständig durchdacht in der echt ismailitischen Doppelart: Drang zum weltoffenen Universalismus, der sich den Fārābī, Avicenna, Plato, Plotin, Augustin verwandt glaubt (S. 5), und zugleich Verbundenheit in den exklusiven Symbolismus. Er ist genauer Kenner des Schicksals der syrischen Ismailiten und cifriger Sammler ihrer Schriftenreste, wovon Referent einen starken Eindruck erhielt auf einer gemeinsamen Syrienfahrt 1952. Inzwischen hat er sich, auch aus apologetischen Gründen, zu Veröffentlichungen entschlossen. In den jüngsten Jahrgängen der Beirut-Zeitschriften *Al-adīb* und *Al-ḥikma* schrieb er auf Grund selbstgefundener Manuskripte über den Alten vom Berge und dessen Hofdichter, über Verfolgungen in Syrien und einen Erlaß aus Alamut gegen Wein und Haschisch. Mit einer eigenen Abhandlung über Jonas setzte er die Korandeutung (Ta'wil) fort, welche, zumal für Ismailiten, die Stelle der Koranexegese (Tafsīr) einnimmt. Neuestens erörterte er für die Ismailiten in Ostafrika die Verfasserschaft der Abhandlungen der Lauteren Brüder in den *Ismaili News* für Uganda.

Wir begrüßen dankbar die ismailitische Mitarbeit an der Ismailiten-Forschung, wie bisher schon besonders in Bombay, so jetzt in Salamīya, das vor 11 Jahrhunderten Ausgangsstätte der Fatimiden war.

<sup>1</sup>) Rawdatu 't-taslim, commonly called *Tasawwurāt* by Našīr'u'd-dīn Ṭūsī. Persian Text, edited and translated into English by W. Ivanow. Ebenda A-4, Leiden 1950, Einleitung XIII—XXVI.